Nach Rotheim!

Dem verehrten Brautpaare
Herrn
Joseph Oeben
und Fräulein
Johanna Mertens
zu ihrer
heutigen Vermählung
die herzlichsten
Glück- u. Segenswünsche.
Gewidmet
von den Arbeitern der
Ringofenziegelei
Oeben & Co.

Tüchtige
Vertreter
Rauch- und Kautabak
gen hohe Provision
sucht.
Tabakfabrik
B. van Kemenade,
Korschenbroich.

Älterer
Schneidergeselle
cher selbständig arbeiten
n, findet sofort oder
er dauernde Beschäf-
ung. Lohn bei guter
100 bis 120 Mk. pro
he. Es mögen sich nur
e melden, die auf
erstellung reflektieren.
Paul Baumann,
nderath, Fernruf 38.

chtiger erfahrener
Schreiner-
geselle
t.
rich von der Lieh,
hau. Schreinerei,
Schweiter.

Tüchtige
Maurer
dauernd gesucht.
nh. Funken,
Waldenrath.

braves fleißiges
Mädchen
sarbeit gesucht.
Heinsberg.

für sofort ein
enmädchen
eitmädchen.
Hotel Heinsberg
ranz Corsten.

s braves
ädchen
aushaltung (K.
haft) gesucht.
L. Hermanns,
bben Nr. 68.

Person als
hälterin
nen gesucht von
s Pörtenerei,
chalbruch.

verlässiges
dchen
nd Hausarbeit
ht.
L. Höhn,
dbach,
erstr. 20.

achmittag im
erg
ernsten
eblieben.
hnung abzu-
chstraße 22.

oren
r. (R. 1736)
von Karten
rg. Gegen
Angaben bei
ers, Karten.

Nr. 53 — 44. Jahrgang

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis für den Monat durch Boten 3 Mark; durch die Post (einschließl. Bestellgeld) pro Quartal 9,45 Mark. „Der Sonntag", für Abonnenten der Ztg. monatlich 90 Pfg. für Nichtabonnenten 1.50 Mk. Fernsprecher Nr. 6. — Telegr.-Adresse: Volkszeitung Heinsberg.

Heinsberger Volks-Zeitung

Wassenberg Heinsberg Waldfeucht

Mittwoch, den 4. Mai 1921

Anzeigenpreis: Für 1 mm Höhe und 35 mm Breite 35 Pfg. Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Kreises 40 Pfg. Reklamen werden mit 1,25 Mk. pro mm Höhe und 81 mm Breite berechnet. — Zeit- und Raumvorschrift werden nach Möglichkeit berücksichtigt, ohne Verbindlichkeit. Postscheckkonto Köln Nr. 43 183.

Verantw. für den redaktionellen Teil H. Wagner, Heinsberg — Für Wahrheit, Freiheit und Recht. — Rotationsdruck u. Verlag ... Heinsberg

Christi Himmelfahrt.

„Während er sie segnete, schied er von ihnen." (Lk. 24, 51.)

Ihr aufgehob'nen Segenshände,
Voll Heil, voll Wunderkraft des Herrn,
Ihr wirkt und waltet bis ans Ende
Uns ungesehen, doch niemals fern!
Im Segnen kommt ihr einst zurück,
Auch in des Glaubens Zwischenjahren
Bleibt ihr der Seelen Trost und Glück!

Ihr zieht mit Gotteskraft die Herzen
Zu ihm und an sein Herz hinauf,
Ihr stillt, ihr heilt die Seelenschmerzen,
Ihr helft der Schwachheit mächtig auf;
Ihr brecht das Leid, das Herzen kettet,
Ihr faßt und stärkt des Pilgers Hand,
Ihr hebt und fragt, und ihr errettet,
Und führt uns bis ans Vaterland.

* * *

Wo der Heiland schweres Leiden begonnen hatte, da stieg er auch zum Himmel empor. Wehmütig und doch zugleich die Seelen voll heiliger Freude standen die Jünger auf dem Oelberg und blickten dem Heiland nach, bis die leuchtenden Wolken ihn ihren Blicken entzogen. War er nun wieder fern der Erde und dem Volke, das jahrtausendelang sich nach ihm gesehnt hatte? Ging der Menschheit ein neues, schöneres Paradies verloren, als jenes war,, aus dem einst die sündigen Stamm-Eltern vertrieben wurden? Nein, der Heiland ging zum Vater, um uns den Tröster zu senden und das Werk zu vollenden, das zu verrichten, er zu uns gekommen war. Seine Liebe und Allmacht hatten bereits das Wunder vollbracht, das uns den Heiland schenkt bis zum Ende der Zeiten; er wohnt unter uns und lenkt und trägt doch, ewig thronend zur Rechten des Vaters, die Sonnen und Welten. Nicht umschattet ist dort seine Gottheit, strahlend und glänzend ist sie dort der Seligen Lohn. Kein Auge hat es gesehen, und kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Im Reiche des Vaters bereitet der Heiland uns Wohnungen und empfängt die Streiter, die mit seiner Gnade müde den letzten Kampf gekämpft. Deshalb ist er zurückgekehrt zum Vater; Liebe zur Menschheit ließ ihn die Erde verlassen, wie Liebe ihn zu uns geführt hatte.

Doch er wird wiederkommen! Auf den Wolken des Himmels wird er wiederkehren, wenn einstens der Zeiten Fülle gekommen ist und die Ewigkeit den Wechsel verdrängt. Wenn wie ein Tropfen im weiten Ozean die Millionen von Jahren verschwinden werden, die wir Menschen Zeit nennen, wenn das große Räderwerk der schönen Weltenuhr zum Stillstand kommt und aufgeht die strahlende Sonne eines neuen, ewigen Tags — dann wird er wiederkommen! Nicht als weinendes, frierendes Kind, wie ihn im Stall zu Bethlehem die Hirten fanden, nicht als gedemütigter, gepeinigter, verspotteter König der Juden, der mühsam auf Golgathas Höhe steigt, nicht als verborgener, demütiger Gott, der im Altarssakrament der Menschen harrt, sondern als König des Himmels und der Erde, in großer Macht und Herrlichkeit, um Heerschau und Musterung zu halten und das Reich zu stürzen, das gegen seine Herrschaft aufgerichtet ist.

Er wird wiederkommen, um zu richten die Lebendigen und die Toten. Wie anders wird sich dann die Welt gestalten! Welch eine Umwertung unserer Begriffe wird da vollzogen werden! Dann gilt nicht mehr arm und reich, nicht mehr hoch und niedrig, nicht mehr gelehrt und ungebildet — dann gilt nur noch Gesinnung und Wollen. Zum höchsten Maßstab alles Tuns der Menschen wird da die Liebe — die Liebe, die nimmer aufhöret. Da fällt der Flimmer und die falsche Pracht, da wird der Halbheit und Hohlheit, der Falschheit und Tücke die gleißnerische Maske herabgerissen; da wird groß, was hier klein und niedrig, niedrig und gemein, was hier gefeiert und verherrlicht wurde. Da fallen die Schleier, die unseren Blicken jetzt die Wahrheit verdunkeln, da finden wir den unerbittlichen Zwang zur Wahrheit, und wir erkennen uns und alles Menschliche in seiner Kleinheit und Kleinlichkeit. Die Sünde wird sich uns zeigen, und die Tugend: das Weltgericht wird die Weltgeschichte korrigieren.

Das Himmelfahrtsfest erschließt dem Auge unbegrenzte Fernen und Weiten; es mahnt des Gerichts und der Ewigkeit. Einer Ewigkeit der Wonnen, denn die uns zu schenken, ist der Heiland Mensch geworden, darum hat er für uns den schweren Tod erlitten und ist zum Himmel aufgefahren. Diese Zuversicht gibt der Seele Kraft; sie schlägt ihre Schwingen und sich badend in reinem, strahlendem Licht schaut sie zagend und sehnsuchtsvoll zugleich in die Ewigkeit hinein. Den Himmel und die Ewigkeit predigt der Himmelfahrtstag, die Befreiung von der Macht der Materie, der Sünden und der Schwächen. Nach oben lenkt er den Blick und stellt die Seele auf Gott. Wie fühlt sie sich so frei und leicht im Glanz und in der Gewißheit der Wahrheiten und Werte des Himmelfahrtstags; ihr versinkt die Erde, und erhaben und groß leuchten vor ihr die Ewigkeitswerte des Christentums auf; es fallen in sie Strahlen aus einer anderen Welt, deren Sonne ist: Christus der Herr!

Die neuen Bedingungen. — Oberschlesien.

Die neuen Bedingungen der Alliierten.

Nach den letzten Berichten aus London scheint Deutschland also ein neues Ultimatum von 12 Tagen bevorzustehen, das die glatte Annahme des von der Reparationskommission aufgestellten Zahlungsplanes vorsieht. Zu einem solchen Ultimatum, das mit neuen Besetzungsdrohungen verknüpft ist, liegt nach den Bestimmungen des Friedensvertrages weder Anlaß noch Berechtigung vor. Der Versailler Vertrag sieht zwar vor, daß, wenn eine Einigung über die Schuldsumme nicht zustande gekommen ist, die Reparationskommission die Summe und den Tilgungsplan festsetzt, aber man kann Deutschland doch nicht zumuten, auch noch seine schriftliche Zustimmung zu einer Regelung zu geben, von der es überzeugt ist, daß sie seinen Ruin herbeiführen muß. Die Durchführung der Pläne, die man sich in Paris und London ausgedacht zu haben scheint, müßte zu einer Katastrophe für Deutschland führen. Wir können einfach nicht 12 Milliarden Goldmark in 9 bis 12 Monaten bezahlen. Einmal bedeutet dies für Deutschland eine finanzielle Unmöglichkeit. Dann muß weiter auf den merkwürdigen Unterschied zwischen den deutschen Angaben und denen der Reparationskommission hingewiesen werden, der bisher nicht aufgeklärt ist. Mögen auch auf deutscher Seite einzelne Punkte zu hoch angerechnet worden sein, zum Beispiel unsere Flotte, so rechtfertigt das aber noch immer nicht die Behauptung, daß nur acht Milliarden bezahlt worden sind. Aber selbst wenn diese Frage geklärt wäre, wie soll dann Deutschland diese 12 Milliarden aufbringen? Es wäre eine internationale Anleihe möglich, und eine solche ist ja auch für einen Teil der Schuld von Deutschland vorgeschlagen worden. Würde sie für die 12 Milliarden ausgegeben, so hingen die übrigen 132 Milliarden in der Luft. Auch für sie hat man einen Plan aufgestellt. Es sollen zunächst für 50 Milliarden Schatzbonds emittiert werden mit einer Verzinsung von 2½ bis 5 Prozent. Diese 50 Milliarden entsprechen dem letzten deutschen Vorschlag. Darüber hinaus aber sollen 80 Milliarden bezahlt werden und zwar erst dann, wenn die Reparationskommission die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Deutschland sie auch aufbringen kann. In diesen 80 Milliarden ist also wohl der Besserungsschein enthalten, während Deutschland seine erhöhte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit dazu benutzen wollte, die 50 Milliarden schneller abzutragen. Auf dem von der Entente vorgeschlagenen Wege würde dabei die von Deutschland genannte Summe von 200 Milliarden Mark weit überschritten werden.

Nun ist in der französischen Presse und auch in Briands Erklärungen andauernd die Rede von den Pfändern und Sicherheiten. Diese Pfänder, die Besetzung des Ruhrgebietes usw. muß man im Lichte des Friedensvertrages betrachten. Nach dem Friedensvertrage sind nur zwei Sicherheiten möglich, und zwar die im Artikel 248: Haftung des gesamten deutschen Reichsbesitzes und sämtlicher Einnahmequellen und weiter die in dem Kapitel über die Rheinlande festgesetzten Besatzungsrechte. Darüber hinaus ist nach den Bestimmungen des Friedensvertrages die Einführung anderer Sicherheiten oder gar die militärische Besetzung eines neuen deutschen Gebietsteiles unzulässig.

Worauf die Alliierten sich geeinigt haben

Aus London wird gemeldet, daß eine Einigung (zwischen England und Frankreich) auf folgender Grundlage zustande kommen wird. England stimmt den französischen Vorschlägen für die beabsichtigten Strafmaßnahmen zu. Die militärischen Vorbereitungen für den Einmarsch in das Ruhrgebiet werden fortgesetzt. An Deutschland wird kein Ultimatum, sondern eine sehr präzise gehaltene Mitteilung abgesandt, mit der Aufforderung, die in Paris festgesetzte Schuldsumme anzuerkennen, die am 1. Mai geschuldete Summe sofort zu zahlen und die Verpflichtung zu übernehmen, den Restbetrag im Laufe einer gewissen Zeit abzutragen oder einen Vorschlag zu machen, der gleichbedeutend mit dieser Verpflichtung wäre. Falls Deutschland die in der Mitteilung formulierten Voraussetzungen nicht erfüllt, beginnt automatisch der militärische Einmarsch in das Ruhrgebiet. Zurzeit wird der Wortlaut des Schriftstückes festgestellt. Sobald die Abfassung beendet ist, soll das Dokument nach Berlin abgesandt werden.

Der Befehl zur Mobilisierung.

Ueber die Mobilisierung erklärte Briand: Der Befehl zum Mobilisieren ist für den 2. Mai gegeben. Die Besetzung des Ruhrgebietes würde, da die Mobilisierung acht Tage erfordert, nicht vor dem 10. Mai beginnen, da die französische Regierung wünscht, daß die Operation auf einmal erfolgt.

Das Ministerium des Aeußern kündigt offiziell an, daß Montag abend 6 Uhr der Mobilisierungsbefehl für den Jahrgang 1919 vom Kriegsminister ausgegeben worden ist.

Neue deutsche Note an Amerika.

Einem Telegramm aus Washington zufolge ist eine neue deutsche Note dort eingetroffen.

Die angebliche Rolle Amerikas.

Die Londoner Zeitung „Daily Expreß" schreibt: Es ist möglich, daß während der Zeit, die das Ultimatum Deutschland gewähren wird, Amerika von den Verbündeten ersucht werden wird, die Vermittlerrolle zu übernehmen. Großbritannien wäre vor allem darauf bedacht, den normalen Handel mit Mitteleuropa wiederherzustellen. „Daily News" zufolge sollen nichtamtliche Berichte vorliegen, nach denen die Washingtoner Regierung die Rückkehr zur vollen Mitarbeit mit den Verbündeten, einschließlich der Wiederteilnahme an der Wiederherstellungsfrage, erwäge.

Die Polen brauchen Gewalt.

Das Schicksal Oberschlesiens.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, sind die Vorschläge der Interalliierten Kommission in Oppeln über die Aufteilung Oberschlesiens nach London abgegangen. Nach Kenntnis des Gewährsmannes schlägt die Kommission vor, das Oberschlesische Abstimmungsgebiet bei Deutschland zu belassen mit Ausnahme der Kreise Pleß und Rybnik sowie des östlichen Teiles des Kreises Kattowitz östlich der Stadt Kattowitz selbst, der im Wege der Grenzregulierung den Polen überlassen werden soll. Es scheint sich dabei um den Streifen um Myslowitz bei Boguschütz zu handeln, weil dieses Gebiet an den Kreis Pleß anschließt. Dagegen soll bezüglich des Kreises Tarnowitz der eine polnische Mehrheit hatte, die Kommission keine Abtretung an Polen vorschlagen.

Wie zuverlässig verlautet, wird seit Montag früh auf zahlreichen oberschlesischen Gruben gestreikt. Als Streikgrund wird von den Bergarbeitern des Rybniker und Pleßer Reviers angegeben, daß sie vernommen haben: die genannten Kreise sollten von Deutschland abgetrennt und Polen zugesprochen werden. Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Oberschlesien von vertrauenswürdiger Seite telephoniert wird, steht der Einmarsch polnischer Truppen am dritten oder vierten Mai bevor. In Sosnowice sind die polnischen Truppen marschbereit. Die oberschlesischen Regimenter die aus polnischen Oberschlesiern bestehen, sollen in zwei Etappen dem Vormarsch der nationalpolnischen Truppen nachrücken.

Die Franzosen haben aus Beuthen drei und aus Kattowitz zwei Waggons mit Gepäck zurückgeschafft. Die kleineren Ortschaften längs der Grenze sind von Franzosen geräumt worden also gänzlich ohne Militär und frei für den polnischen Einmarsch. Deutsche Gegenmaßnahmen sind nicht möglich, da die deutschen Kreise ohne Waffen und nicht organisiert sind. Zum mindesten steht die polnische Absicht fest, Rybnik und Pleß und den Grenzstreifen bei Kattowitz zu besetzen. Es wäre unwahrscheinlich, daß die Polen dann dicht vor Kattowitz stehen blieben. Die Stimmung der deutschen Bevölkerung ist verzweifelt. Es besteht nur noch die geringe Möglichkeit, daß unter englischem und französischem Druck der polnische Vormarsch verschoben wird. In Oberschlesien selbst glaubt man aber, daß angesichts der schwierigen innere Lage Polens, die polnische Außenpolitik sich einen billigeren Erfolg sofort holen will.

Nach Darstellung der Berliner Blätter brach der Streik auf einem Teil der oberschlesischen Kohlengruben anschließend an einen maßlos verhetzenden Aufruf Korfantys aus, in dem er von einer Versammlung der deutschen oberschlesischen Industriellen unter dem Vorsitz des deutschen Volksabstimmungskommissars Urbanek berichtete, in der angeblich beschlossen worden sei, falls das Land zu Polen falle, die dortigen industriellen Werke zu vernichten und die Schuld auf die polnischen Arbeiter zu schieben. In einem Gegenaufruf Urbaneks werden die Angaben Korfantys vom ersten bis zum letzten Wort als erlogen bezeichnet. Nach Meldung der Blätter handelt es sich offenbar um die letzte Verzweiflungstat Korfantys, lediglich zum Zwecke der Aufputschung der polnischen Bevölkerung.

Nachrichten vom Tage.

Die Zollschwierigkeiten für die rheinische Industrie.

Der Verein der Industriellen für den Regierungsbezirk Köln hielt eine außerordentlich stark besuchte Versammlung ab, der neben dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete v. Stark und Vertretern anderer Behörden auch der neuernannte Staatssekretär für die besetzten Gebiete Dr. Bruger beiwohnte. Es wurden die durch die Zollgrenze sich ergebenden Schwierigkeiten eingehend behandelt. Aus den Vorträgen und der Aussprache ergab sich aber, daß man über die Maßnahmen der Alliierten und das Verfahren noch völlig im unklaren ist, wie ja auch die Verkehrsverhältnisse durch den Mangel an zusammenhängenden Anordnungen aufs schwerste in Stocken zu geraten drohen. Dem ... Heinsberg wurde das Vertrauen der ... Gebietes ausgesprochen.

Dr. Brugger

Englische Erklärung.

Die englische Zeitung „Observer" schreibt: Die Frage, über die augenblicklich in London verhandelt wird, ist eine der ernstesten, die jemals Europa und die Welt berührt haben. Bei der augenblicklichen französischen Politik, die sowohl Reparationen wie auch die Auflösung Deutschlands will, sei eine wirkliche Lösung für immer unmöglich. Die augenblicklich befolgte Politik bedeute Selbstmord für Englands Handel, Schiffahrt und Erwerb. Lloyd George wisse, daß weder die Regierung noch die Entente die Fortsetzung dieser selbstmörderischen Lage für weitere zwölf Monate überleben könnte. „Observer" sagt weiter: Wir verstehen Frankreich, wenn es erklärt, es gehe für Frankreich um Leben oder Tod. Wir wissen es; wir haben Verständnis dafür. Wir haben aber auch Verständnis dafür, daß es bei uns um Leben oder Tod geht. Entweder findet eine Regelung und ein Kompromiß zwischen beiden Ländern statt, oder es kommt zu einem Bruch, herbeigeführt durch wirtschaftliche Notwendigkeiten, was auch immer konventionelle Politiker und Diplomaten sagen mögen. Das Blatt fährt fort, Lloyd George stehe auf der augenblicklichen Sitzung des Obersten Rates einem schwierigen Problem gegenüber, und kein Staatsmann könne ihn um seine Aufgabe beneiden. Es bestehe kein Zweifel daran, daß Deutschland diesmal eine Grundlage anbietet, auf der eine Regelung erzielt werden könnte — wenn Reparationen die einzige wirkliche Grundlage wären und es sich nicht noch um die Frage der Lostrennung deutschen Gebietes handeln würde. Frankreich wolle nach Bewilligung seiner äußersten finanziellen Forderungen immer noch auf einer

Verstümmelung Deutschlands

durch Zuweisung der wertvollsten Teile Oberschlesiens an Polen, im glatten Widerspruch zu dem Abstimmungsergebnis, bestehen. „Observer" erklärt, es handle sich in Wirklichkeit um eine territoriale und nicht um eine finanzielle Frage, um die Auflösung Deutschlands und nicht um Reparation.

Eine Kundgebung gegen die Schuldlüge.

Die Münchener Demokraten veranstalteten eine große Kundgebung gegen die Schuldlüge. Der Referent des Abends war Dr. Paul Rohrbach, der von der Regierung und den Zeitungen, wie vom Parlament und von allen Parteien und vor allem im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten forderte, immer und immer wieder darzutun, daß nicht Deutschland die Schuld am Kriege trifft, sondern daß die Entente systematisch Deutschland eingekreist und zum Kriege geschürt habe.

Ein „Klosterskandal".

Die Aachener „Freie Presse" wärmte vor einigen Tagen einen von der „Rheinischen Zeitung" mit Behagen gebrachten Vorgang auf, der sich vor einiger Zeit in einer von Brüdern eines religiösen Schulordens geleiteten Fürsorgeanstalt in Manage (Belgien) ereignet hat. Dort vergingen sich ein in der Anstalt beschäftigter Schuster an einer Reihe von Zöglingen und wurde eingesperrt. Wer nun die Verhältnisse in der Gegend von Manage, dem „Centre", kennt, würde es nur sonderbar finden, wenn dieser bedauerliche Fall nicht zu einer fanatischen antiklerikalen Hetze ausgeschlachtet worden wäre. In einem Ländchen, in dem es selbst auf den keinsten Dörfern eine Freidenkerbewegung gibt, wird naturgemäß jede Gelegenheit, den verhaßten Schwarzen am Zeuge zu flicken, ausgiebig benutzt. Es ist daher auch nicht zu verwundern, daß der Haß, die sich sofort gegen das Institut in Manage erhob, auch einige Schulbrüder zum Opfer gefallen sind und einstweilen in Untersuchungshaft gebracht wurden. Daß sie an den obszönen Vorgängen, die sich anscheinend in der Anstalt abgespielt haben, beteiligt waren, ist jedoch noch nicht erwiesen, und erst die Gerichte werden feststellen müssen, inwieweit den Aussagen der Fürsorgezöglinge Glaube beizumessen ist. Es darf also zumindest so schreibt das „Echo der Gegenwart" (Aachen) als sehr unanständig bezeichnet werden, daß man, wie die „Freie Presse" sich das erlaubt, schon von „Vampiren von Klosterbrüdern" spricht und einen verkommenen Wüstling, deren es auch in anderen Lagern verschiedener gegeben haben soll, als den Vertreter einer bestimmten Weltanschauung darstellt. Mit demselben Recht könnte man, weil neulich der famose Jugenderzieher Dr. Wyneken sein Heil in der Flucht suchen mußte, behaupten, daß alle sozialistischen Erzieher Schmutzfinken derselben Art seien.

Mit Ausnahme der sozialistischen Presse verfolgen die belgischen Blätter den Gang der Untersuchung dieses Falles mit großer Objektivität. Dem Geschrei der roten Brüder, die im Trüben zu fischen versuchen, hält man eine Reihe von anderen Fällen entgegen, in denen sozialistische Lehrer sich dieselben Vergehen zuschulden kommen ließen, wie sie hier begangen worden sein sollen, die aber von ihren politischen Gegnern nicht der Partei an die Rockschöße gehängt wurden, der sie angehörten.

Die Flurprozessionen.

Am Montag, Dienstag und Mittwoch vor Christi Himmelfahrt finden bekanntlich auf dem Lande die Bittgänge durch die Fluren statt. Das Volk beteiligt sich zahlreich an denselben und wendet auch bei dringender Arbeit willig die erste Morgenstunde zum frommen Bittgang an.

Der Landbevölkerung ist es ein Bedürfnis, die Hülfe des Schöpfers und Lenkers der Natur über die Saaten herabzuflehen. Sie macht nicht wie die modernen Wolkenschieber die Natur selbst zur ersten Lebensspenderin, sondern weiß und bekennt es, daß der Allmächtige über Land und Meer waltet und lenkt nach seinen göttlichen Weltplänen.

Aus dieser Ueberzeugung sind die Bitt- und Bußprozessionen der Juden, Heiden und Christen gewachsen. Wenn eine große Not oder Bewegung die Menschheit plagte, so setzten sich nicht an zu heiligem Ernst gegen Gott hin in Bewegung und Bußgesang. So pachte das ganze Volk zusammen in den Katakomben Roms unter Leichen- und Grabdenkmälern der Märtyrer. Prangsale waren es auch, welche zu Anfange an den drei dem Himmelfahrtsfeste vorgehenden Tagen entstehen ließen. Um das Jahr 450 wurden die Einwohner von Vienne durch häufige mit Donnern und unterirdischem Getöse verbundene Erdbeben und verheerende Brände heimgesucht. Der Erzbischof Mamertus führte zur Abwendung der Uebel die Bittprozessionen an den drei Bittagen ein und veranlaßte seine Suffragane, das gleiche in ihren Diözesen zu tun. Der Gebrauch verbreitete sich rasch, Deutschland über die ganze Kirche.

Im Laufe der Zeit spezialisierte sich der Hauptzweck jener Prozessionen, welcher auf Abwendung der göttlichen Strafgerichte und allgemeiner Not ging, auf Abwendung von Mißwachs, Hagelschlag, Dürre und auf Gedeihen der Feldfrüchte. Im Mai pflegen Kälterückfälle einzutreten und dem Korn, Klee, den Kartoffeln und besonders dem Weinstocke Schaden zu bringen. Die drei „bösen Heiligen," unter denen sich merkwürdigerweise auch der Veranlasser der Bittgänge (11. Mai Mamertus) befindet, sind schon mehr als einmal die Mörder der gesamten Weinernte geworden. Das Acker- und Weinbau treibende Volk fühlt sich in jener Zeit ganz in die Hände des Schöpfers gegeben. Er kann die hoffnungsvoll ergrünte und üppig schießende Saat zur vollen Ernte gedeihen lassen und ebenso auch ihr Wachstum hemmen. Er kann viel zeigen und wenig geben und umgekehrt. So ist es bei dem Weinbau förmlich zum Merkwort geworden: Viel Schein — Wenig Wein. Die Existenz des Landmanns hängt unmittelbar vom Himmel ab, und keine Religiosität ist so bodenständig und festgewurzelt als die seinige. Er sieht und verspürt leibhaftig den lebenden Odem Gottes über seine Saaten und Pflanzen und empfindet auch den wärmeren Hauch der Liebe zu dem, der sein Herz mit Freude und Hoffnung erfüllt.

Früher bestimmte häufig die Dreifelderwirtschaft wohin die Prozessionen an den einzelnen Bittagen sich bewegten. Am Montag wurde die Wintersaat begangen, am Dienstag die Sommersaat und am Mittwoch die Kartoffel- und Futterfelder. Für gewöhnlich hält man jedoch seit Jahrhunderten an den ein- für allemal festgelegten Wegen fest und berücksichtigt im Weinbaugebiet dabei vor allem auch die Weinbergsanlagen. Es ist gerade der Kern und Grundstock der eingesessenen Bevölkerung, den man aus den Teilnehmern der Prozessionen herauskennt. Meist kleinere und größere selbständige Landleute mit den ihrigen, auch landwirtschaftliche Arbeiter, soweit sie durch ihre Arbeitgeber für die erste Morgenstunde frei bekommen. Den „Angestellten", Fabrikarbeitern, vielen Handwerkern und Fuhrleuten ist es oft nicht möglich, an den Bittgängen sich zu beteiligen. Auch ist vielen ein Bedürfnis dafür abhanden gekommen. Sie sind ihrer Meinung noch nicht abhängig vom Wetter, obschon alle Glieder der Menschheit zu einem Organismus vereinigt sind, bei dem kein Glied leidet, ohne daß andere mit leiden. Hat zumal der Bauer Geld, dann hats die ganze Welt. Eine gute Weinernte ist der beste Anstoß für das Gedeihen eines jeglichen Geschäftes, für das Blühen von Handel und Gewerbe.

Die Bittprozessionen gehören zu den wirksamsten Mitteln, womit die Kirche ihre Kinder an die Heimat, an den Boden, an die Scholle fesselt, und ihre Arbeit mit dem Odem des Himmels beseelt, Bodenständigkeit, Heimatpflege, Erdgeruch sind Arbeiten Richtworte für volkstümliches Sinnen die Kirche geworden. In den Bittgängen die Menschen hinmit feinstem sozialen Empfinden, über die sich weitaus in ihre Urgebiete allen früheren bis zu den hin das Werden aufgehenden Kultur die Hand zu die ihr Wirken gereicht. Die Felder ringsum sind reicht vom Schweiße der Atvordern wie der Lebenden, betaut mit Tränen der Enttäuschung und erhellt von der Freude über herrliche Ernten. Die Pfade und Wege kreuz und quer, bergauf und bergab sind frohe und traurige Menschen ohne Zahl zu aller Zeit gegangen, mit Sorgen beladen, mit Hoffnungen erfrischt, mit Erntefreuden erfüllt. Dort am Kreuz geht die Prozession vorbei wo sich die Gewannenwege scheiden. Eine fromme Seele hat Tags vorher blühende Ginster, duftende Maiglöckchen oder weiße Sternblumen darauf gesteckt. So mancher müde Arbeitsmann hat hier sein Haupt entblößt und sein Herz erfrischt durch den Aufblick zum gekreuzigten Gott. Weiter zieht die Prozession am Born vorbei, der jungfräulich neben dem Wege der Erde entquillt und manchem Durstigen in der Sonnenhitze des Tages den Labetrunk gereicht hat. Oder gar ein Bächlein plätschert die Einbuchtung derart, daß die Wallfahrer einen „großen Schritt" tun müssen und so aus ihrer würdigen Gangart kommen.

Ein Hohlweg drängt die beiden Reihen der Prozession eng nebeneinander her, und doch verfangen sich noch die hängenden Röcke in den Dornhecken der Böschungen. Wieviel haben die frommen Pilger im einzelnen für sich selber zu schauen! Hier oder dort taucht ihr eigener Kornacker auf. Wie fett der Wuchs, wie kräftig die Halme! Wenn nur kein Wetter hineinfällt. „Von Blitz und Ungewitter — Erlöse uns o Herr!" Oder drüben die Kartoffeln sind gerade am Aufgehen, reihenweise, lückenlos, wenn sie nur so weiter gedeihen! Erst die Weinberge, die jetzt kommen, wie üppig ihr Wuchs, wie reich die Gescheine! O, wenn nur der Fluch von ihnen genommen wäre! Aber man kann sich nicht freuen, so viel versprachen sie all die Jahre her im Mai, und nachher brachten sie nichts. „Daß du die Früchte der Erde geben und erhalten wollest — Wir bitten dich, erhöre uns!" Zum Schluß biegt die Prozession vielleicht in die breite Landstraße ein, die sie sonst meidet. Zwar kommt noch kein Automobil dahergeschnauft, denn die Auto er schlafen noch. Aber vereinzelte Schubladen oder Frachtfuhrwerke haben doch Halt gemacht; ihre Fuhrleute halten die Pferde an, damit sie vor den Fahnen nicht scheuen und entblößen das Haupt. Selten findet sich ein Verstockter, der die Kappe aufbehält, ungeachtet der entrüsteten Blicke, die auf ihn fallen. Auch die andersgläubigen Landsleute, die unter den katholischen wohnen, sind durchaus den katholischen Bittprozessionen wohlgesinnt. Um diese Zeit gerade ist warmer Regen meist erwünscht. Und für die Bittage hoffen auch in manchen Gegenden die evangelischen Bauern, soweit sie sich mit den katholischen berühren, auf Erfüllung ihrer Wünsche. Sie pflegen zu sagen: „Wenn die Katholischen wallen, dann gibts Regen." Die katholischen Landleute aber, wenn sie an jenen drei Tagen die Flur umgangen und sie gleichsam mit einer Segenskette des Himmels durch die Prozessionen rundum eingefaßt haben, glauben jetzt ihre Saaten, Obstbäume, Kleeäcker, Wiesen und Weinberge mit dem Segen Gottes gefüllt und sehen getrost in die Zukunft.

Die Bittgänge, Wettersegen, besonders aber die Maiandachten in der alten Form als Bittandachten um das Gedeihen der Feldfrüchte, sind in den industriellen Gegenden nicht in dem alten Umfange beibehalten worden. Es hat sogar Eiferer gegeben, welche die ständigen alten Andachten und Gebete um eine gute Ernte für [illegible] gerichtet hielten. Als wenn Gott nur gib uns heute! Das Ueber- Unser täglich [illegible] an das Irdische an und baut irdische [illegible] auf. Wenn das ganze irdische Interesse [illegible] Huld des Himmels sichtbarlich gegründet ist, so läßt sich der weitere Schritt zum Ueberirdischen in derselben Richtung leicht machen. So lange ein Dorf oder ein Städtchen noch nicht ganz industrialisiert ist, lassen sich die Bittgänge, wenn auch unter weniger zahlreicher Beteiligung immer noch ausführen. Die paar übrig gebliebenen Bauern hängen mit zäher Ausdauer an den Flurprozessionen und lassen sich durch nichts von der Teilnahme abhalten.

Und alte heilige Bräuche sollte man beibehalten bis zur letzten Möglichkeit. Die göttliche Führung des Menschengeschlechtes, die göttliche Vorsehung hinsichtlich der einzelnen Kreaturen, das Beugen unter die Fügungen seiner Weisheit, ob sie uns lieb sind oder hart, all diese Grundlagen, auf denen das weise und zufriedene Leben wie auf ehernen Pfeilern ruht, finden nirgends eine solch leicht begreifliche Darstellung und Illustration, als wenn man im Bewußtsein der Abhängigkeit betend durch die Felder zieht, die augenscheinlich ihr ganzes Wohl und Wehe Gott zuschreiben und auf Glück und Verderb wie ihre Besitzer ihm allein unterstehen.

Lasset, Christen, Gott nur walten,
Betet seine Vorsicht an!
Liebreich wird er uns erhalten,
Wandeln wir nur seine Bahn.
Wer auf ihn sich ganz verläßt,
Dessen Heil steht felsenfest.

Die Pest in der Mandschurei.

Man schreibt der Deutschen Tageszeitung aus Shanghai:

Bedrohliche Nachrichten kommen aus dem Norden Chinas. Ein neuer Feind ist in seinen Grenzen erschienen und dringt unaufhaltsam nach Süden. Unaufhaltsam wie die Scharen der panikerfaßten Chinesen, die längs der großen Verkehrsstraße der ostchinesischen Bahn nach Süden eilen, den unerbittlichen Feind in ihrer Mitte. Es ist der schwarze Tod, der in seiner gefährlichsten Form — der Lungenpest — ganz China bedroht. Bei der Unfähigkeit der chinesischen Behörden kann nur der Eintritt wärmerer Witterung seinem Siegeszuge ein Ziel setzen.

Schon ist die ganze Mandschurei verseucht, schon werden verdächtige Fälle aus Tschefoo gemeldet und noch immer strömen Scharen schreckerfüllter Chinesen aus der Mandschurei ungehindert in ihre Dörfer in Shantung und Chili zurück. Die ausgemergelten Bauern der Hungergebiete und die Pest im Mitten. — welche Aussichten!

Der Ursprungsherd der Seuche liegt diesmal in jenem Winkel, wo Mongolei, Mandschurei und das russische Baikalgebiet zusammenstoßen. Jahrelang hat dort der Bürgerkrieg gewütet, ihm folgte der Hunger und dann die Pest. Schon im Oktober kamen verdächtige Nachrichten! Ein Heeresbefehl des Atamans Semenow, der damals noch Transbaikalien besetzt hielt, verbot die Jagd auf Murmeltiere bei Todesstrafe. Das ließ darauf schließen, daß die Pest unter diesen Pelztieren ausgebrochen war. Dann sitzen sie teilnahmlos vor ihren Erdhöhlen und lassen sich von den Jägern mühelos den Pelz abstreifen, aber das billige Pelzwerk wird mit dem Leben der Jäger bezahlt, die Lungenpest breitet sich mit der zunehmenden Winterkälte immer weiter aus und schwindet erst beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit.

Die vor den Bolschewisten zurückweichenden Truppen Semenows, trugen die Pest nach der Mandschurei, wo sie in den überfüllten Erdhöhlen der chinesischen Arbeiter der Kohlengruben von Dschailai Nor, sowie in den gleichfalls überfüllten russischen Flüchtlingslagern der Station Mandschurei guten Nährboden fand. Neben diesen beiden Orten sind Zizikar und Harbin gefährliche Pestherde geworden.

Immer wieder muß auf die gänzliche Unfähigkeit der chinesischen Behörden, unerwarteten Ereignissen gegenüber, hingewiesen werden. Die russische Verwaltung in der Eisenbahnzone verfügte über eine reiche Erfahrung in der Bekämpfung der Pest aus dem Jahre 1910 her und traf auch sofort zweckentsprechende Maßregeln. Sie hat aber keine Macht, diese durchzuführen, denn das Dekret des Präsidenten der chinesischen Republik vom 25 September 1920 hat ihnen alle Macht genommen und die chinesischen Beamten verhindern die Durchführung aller sanitären Vorbeugungsmaßregeln. Keine Absperrung wird geduldet, keine Quarantäne, so den russischen Sanitätern werden die Leichen an der Pest verstorbener Chinesen abgenommen, die dann nicht verbrannt, sondern in Gruben geworfen werden, wo die Bettler sich die Lumpen der Verstorbenen holen und die Hunde und Schweine das Fleisch. Ist es ein Wunder, daß unter solchen Verhältnissen die Zahl der täglich gemeldeten Fälle in Harbin selbst auf über 100 gestiegen ist und wie viele Fälle werden verheimlicht!

Neben den Chinesen fordert die Pest auch unter der russischen Bevölkerung zahlreiche Opfer, was aus den ungünstigen Lebensverhältnissen zu erklären ist, unter denen jene gezwungenermaßen leben. Eine eigentümliche Abweichung im Verlauf der Krankheit zeigt sich darin, daß eine Lähmung der Atmungsorgane weit seltener auftreten soll, als eine solche des Darmes. Uebrigens sind alle Fälle bisher tödlich verlaufen.

Zur Verhinderung der Ansteckung hat sich das Tragen der Pestmasken bewährt und die japanischen Besatzungstruppen sind durchweg mit [illegible] ausgerüstet. Aus dem Transbaikalgebiet sind keine weiteren Nachrichten über die Pest eingelaufen, aber in China, — kommt da die Natur dem bedrängten Reiche der Mitte nicht zu Hilfe, dann wird der Schwarze Tod überreichliche Ernte halten.

Kirchliches.

Zum 700jährigen Bestehen des dritten Ordens des hl. Franziskus.

Der Heilige Vater hat zur 700jährigen Gedächtnisfeier des dritten Ordens des hl. Franziskus von Assisi am 6 Januar 1921 ein Rundschreiben erlassen, in welchem er auf die Bedeutung und Verdienste des dritten Ordens hinweist. Schon Papst Leo XIII. hat den dritten Orden als großes Heilmittel unserer Zeit bezeichnet. Er ermahnte die Christen, in dieses „heilige Kriegsheer Jesu Christi einzutreten", und wünschte, daß die Seelsorger die ihnen Anvertrauten über das Wesen des Ordens belehren und darauf hinzuweisen, wie viele Vorteile zum Heile der Seelen damit verbunden sind und wieviel Segen gerade dieser Orden für das private und öffentliche Leben bringt. „Gebe Gott," sagte er in seinem Rundschreiben vom 17. September 1882, „daß die christlichen Völker ebenso eifrig und zahlreich dem dritten Orden wieder zuströmen, wie sie ehedem dem Heiligen selbst sich im frommen Wettstreite hingaben." Auch Papst Pius X. hat in seinem Sendschreiben vom 8. September 1912 betont, daß der Zweck des dritten Ordens überall bekanntgemacht werden möge. Die Mitglieder des dritten Ordens sollen durch Heiligung ihres Standes Vorbilder ihrer Standesgenossen werden und sich durch Bußeifer auszeichnen. Dieser Orden ist auch jetzt ein zeitgemäßes Heilmittel für die Welt, die im Argen liegt.

Nach dem Urteile des jetzigen Papstes ist er in hervorragender Weise berufen, die religiösen, sittlichen und sozialen Schäden der Gegenwart zu beheben. Darum möge der Orden möglichst verbreitet und eingeführt werden.

Für die Gedächtnisfeier gewährt der Heilige Vater folgende Begünstigungen:

1. In jeder Kirche, in welcher der dritte Orden rechtmäßig errichtet ist, möge vom 16. April d. J. ab innerhalb Jahresfrist ein Triduum gehalten werden. Die Terziaren können an jedem dieser drei Tage, die übrigen Gläubigen aber nur einmal einen vollkommenen Ablaß unter den gewöhnlichen Bedingungen gewinnen. Alle aber, die in diesen

Zweites Leben.

Roman nach Mrs. Alexander von Ida Frick.

44. Nachdruck verboten.

„Das ist doch das richtige Altweibergeschwätz!" rief Brian unmutig, wissend, daß Mrs. Griffith ihm jedenfalls beistimmen würde. „Trevor kannte Mrs. Welby oder ihren Gatten nur ganz flüchtig. Es ist unverantwortlich, den guten Namen eines Menschen, der sich nicht verteidigen kann, weil er abwesend ist, noch viel mehr den einer Toten zu besudeln!"

„Ja, das ist wirklich unverantwortlich!" stimmte Frank ihm bei. „Ich kenne Trevor intim und sah ihn nach dem Unfall fast jeden Tag. Er fühlte nicht mehr und nicht weniger als jeder andere bei dem tragischen Ende der jungen Dame, das er mit erlebte. Er sagte nie, sie habe sich selbst umgebracht."

„Natürlich nicht!" erwiderte Mrs' Egerton verächtlich. „Es wurde aber allgemein angenommen. Warum, weiß ich nicht, denn der arme Gatte, so hörte ich, vergötterte sie gradezu und überschüttete sie förmlich mit Gaben!"

„Und ich," fiel Miß Ferrers ihr ins Wort, „hörte aus guter Quelle, daß er ein grausamer Mensch gewesen sein soll, der sich ganz abscheulich betrug, aus seiner Frau eine Dienerin machte und ihr auch nicht das geringste Taschengeld gab."

„Wo, in aller Welt, Gwendaline, hörtest Du eine solche Klatscherei?" fragte Mrs. Griffith ärgerlich.

„Aus der besten Quelle!" erwiderte Miß Ferrers unbeirrt. „Eins der Hausmädchen bei Lady Pemberton war bei Mrs. Welby in Dienst und erzählte es meiner Jungfer. Ich finde es nur völlig natürlich, daß, wenn sie ein solches Scheusal von Mann hatte, sie sich mit einem so angenehmen Menschen, wie Hauptmann Trevor es ist tröstete!"

„Wirklich, Gwen," sagte Oberst Griffith nachlässig, „Deine Grundsätze erschrecken mich!"

„Woher kannte Trevor überhaupt diese Menschen?" fragte Mrs. Griffith wegwerfend.

„Von St. Hubert her, wo sein Regiment stand," übernahm Mrs. Egerton bereitwilligst die Erklärung. „Mrs. Welby's Vater hatte dort in der Gegend ein Gut; sie hießen Carr. Erinnerst Du dich nicht, daß Lady Dacre darüber sprach? Sie sagte, Mrs. Carr sei eine Dame von guter Herkunft gewesen—"

„Ich erinnere mich," unterbrach Mrs. Griffith die Redselige trocken, „sehe aber nicht ein, was es nützen kann, das alles hier aufzurühren!"

Damit war das Thema abgebrochen und das Gespräch ging auf anderes über.

Mildred hatte Folterqualen ausgestanden, die stumme Zuhörerin sein zu müssen, während man von ihrem vermeintlichen Tode sprach. Daß man ihre kurze, oberflächliche Bekanntschaft mit Trevor in einer Weise auslegte, wie das hier angedeutet worden war, schmerzte sie tief. Wie, wenn er von Indien zurückkam und ihren Weg von neuem kreuzte? Ein Erkennen war unvermeidlich; er würde sie erkennen unter Tausenden. Dann aber — würde er handeln wie Brian? Würde sie ihm vertrauen können wie diesem?

* * *

Am folgenden Tag hatte Mildred vielerlei für Mrs. Griffith zu schreiben. Dieselbe hatte sich so völlig in den Gedanken hineingelebt, daß ihr ältester Sohn sich dem liberalen Kandidaten für Middleborough entgegenstellen sollte, daß es für sie eine feststehende Tatsache geworden war und sie daher mehrere dahinzielende Briefe schreiben ließ.

Als Mildred, während Mrs. Griffith mit Mrs. Egerton spazieren fuhr, im Wohnsalon die Bücher und Zeitungen für den Abend ordnete, trat auf einmal Frank ein.

„Wie freue ich mich, Sie allein zu treffen!" rief er. „Ich habe notwendig mit Ihnen zu sprechen, ehe ich übermorgen weggehe. Ich möchte Ihnen sagen, daß ich nach dem Norden gehe, um ein oder zwei Wochen bei Carlisle zuzubringen. Meine Braut ist dort bei ihrer Großmutter; ich wollte aber nicht eher dorthin gehen, als bis mein zukünftiger Schwiegervater sich entfernt hat."

„Ich dachte, er sei Ihnen freundlich gesinnt?" fragte Mildred erstaunt.

Frank schüttelte den Kopf.

„Er ist verändert. Ich fürchte, es geht mit ihm schlechter; meine kleine Dolly muß mir das Rätsel lösen. Ich meinerseits will alle einflußreichen Bekannten aufsuchen, um vielleicht eine Stellung zu finden, ehe ich meiner Mutter die Sache mitteile. Natürlich wird sie mit mir brechen, aber es ist nicht aus Egoismus, ich könnte keine andere heiraten, als nur dieses Mädchen allein!"

Mildred sah ihn nachdenklich an.

„Es ist wunderbar, wie wenig Sie bei dieser Heirat auf weltliche Vorteile sehen. Ich hoffe, Sie bereuen es nie oder lassen es Ihre Frau doch wenigstens nie empfinden, wenn Sie es bereuen sollten!"

„Ich fürchte, Sie haben keine gute Meinung von uns Männern, Mrs. Ward!" erwiderte er. „Sie sollen sehen, welch ein exemplarischer Gatte ich sein werde! Sie müssen mit Dolly Freundschaft schließen, wenn sie erst einmal Mrs. Frank Griffith ist.

„Ich möchte sie sehr gern kennen lernen!" erwiderte Mildred, im selben Moment erbleichend vor dem Gedanken, daß für sie jede Freundschaft ausgeschlossen war. „Doch man kann jeden Augenblick kommen," sprach sie hastig, „leben Sie wohl, Mr. Griffith, die beste Wünsche für Ihr Glück. Möge alles gut enden!"

Er nahm ihre Hand, die sie ihm hinstreckte, und küßte sie mehrere Male. — — — — —

Oberst Griffith kam nur ungern dem Wunsche der Mutter nach, welche ihn, nachdem sie von der Ausfahrt zurückgekehrt war' in ihrem Zimmer zu sprechen wünschte. Brian wurde dazu gerufen; Mildred sollte in der Bibliothek bleiben.

Sie wußte, daß die Unterredung eine stürmische werden würde, hoffte aber mit Bestimmtheit, der Sohn würde sich dem Wunsche der Mutter fügen.

Sie dachte über die wenige Liebe nach, welche in der Familie Griffith herrschte; dann schweiften ihre Gedanken zurück zu den selbst verlebten, bitteren, liebeleeren Tage ihrer Ehe.

Ganz in ihre Gedanken vertieft, saß sie da, aller Welt entrückt, die Augen mit unendlicher Traurigkeit ins Weite gerichtet.

So fand Brian sie, der unhörbar eintrat.

Einen Moment zögerte er, durch ihren Anblick gefesselt, zu sprechen. So oft er auch an ihre eigentümliche Lage gedacht, nie war ihm dieselbe so klar und überwältigend vor die Seele getreten, als eben jetzt. Was sollte aus dem allen werden? Es war das eine immer wiederkehrende Frage, die sich auch in dieser Stunde ihm gewaltsam aufdrängte.

Das unbewußte Gefühl, nicht mehr allein zu sein, ließ Mildred plötzlich den Blick erheben.

„Mrs. Griffith ist allein und verlangt nach Ihnen," raffte Brian sich zum Sprechen auf, sich ihr nähernd.

Seine Worte versetzten sie in die Wirklichkeit zurück und leise sprach sie:

„Die Unterredung war —?"

„Sehr stürmisch!" vollendete er. „Godfrey verweigert es absolut, sich mit der Politik zu befassen, Mrs. Griffith ist entrüstet und hat ihn aus dem Hause gewiesen. Weder die Mutter, noch der Sohn sind gegen des andern Eigenheiten nachsichtig. Dennoch besteht ein Unterschied. Sie liebt ihn, er aber —"

„Liebt nur sich selbst!" vervollständigte Mildred kalt.

„So ist es, und deshalb auch bin ich auf Seite der Mutter!" versetzte Brian. „Sie werden sie sehr aufgeregt finden."

Mildred erhob sich und nahm ihre Arbeit.

„Einen Augenblick noch, Mrs. Ward," hielt Brian, ihr ernst in die Augen sehend, sie zurück, „ich muß Sie warnen: der liberale Kandidat von Middleborough ist — Mark Welby!"

Mildred erbleichte jählings.

„Ist — ist Aussicht vorhanden, ihm zu begegnen?" fragte sie nach einer Pause. „Bin ich hier nicht mehr sicher?"

„Vollständig sicher!" beschwichtigte er sie. „Ich wollte Sie jedoch auf den Fall vorbereiten, den Namen zu hören, der Sie unter allen Umständen heftig erregen muß!"

„Ich danke Ihnen, das ist eine wichtige Nach-

Tagen in einer solchen Kirche das Allerheiligste Sakrament mit Bußgesinnung besuchen, können einen Toties Quoties-Ablaß von sieben Jahren gewinnen.

2. Während dieser drei Tage sind alle Altäre einer solchen Kirche privilegiert und können alle Priester eine Votivmesse vom hl. Franziskus pro gravi et publica unter Beobachtung der Rubriken lesen.

3. Alle an solchen Kirchen angestellten Priester können während des Triduums Rosenkränze, Medaillen weihen und mit den Apostolischen Ablässen versehen, auch können sie Kreuzherren- und Brigitten-Rosenkränze weihen.

Karl Joseph Kardinal Schulte,
Erzbischof von Köln.

Soziales.

Was zahlt der Staat den Kriegerwitwen?

Alle Reichs- und bundesstaatlichen Gesetze enthalten die Vorschrift, daß die Witwe eines Beamten im Falle ihrer Wiederverheiratung ihren Anspruch auf Pension verliert. Auch das Militärhinterbliebenengesetz von 1907 hatte diese Bestimmung übernommen. Als die Reichsregierung sich im Jahre 1916 entschloß, die Kriegsbeschädigten und Kriegerwitwen mit einem Teil ihrer Rentenbezüge abzufinden, um ihnen mit Hilfe dieses Kapitals die Möglichkeit zu bieten, sich auf dem Lande anzusiedeln, wurdee auch den sich wiederverheiratenden Kriegerwitwen an Stelle ihrer in Wegfall kommenden Rente eine Abfindung zuerkannt. So erhielt die Witwe eines Gemeinen 1000 Mark, die Witwe eines Unteroffiziers 1250 Mark, die Witwe eines Feldwebels wurden 1500 Mark zuerkannt, die Witwen von Leutnants und Hauptleuten erhielten 3000 Mark, die der Stabsoffiziere 4000 Mark und die Witwe eines Generals wurde mit 5000 Mark abgefunden.

An die Bewilligung waren einige Bedingungen geknüpft: Es mußte ein Bedürfnis nachgewiesen werden, die Verheiratung mußte nach dem 31. Januar 1916 erfolgt sein, die Witwe durfte das 55. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Zweifellos hat die Beseitigung der unsozialen Bestimmungen des Gesetzes von 1907 in vielen Fällen dazu geführt, daß sich die Kriegerwitwe zur neuen Heirat entschloß. Mit dem Inkraftreten des Reichsversorgungsgesetzes am 1. April 1920 ist eine gesetzliche Regelung dieser Abfindung herbeigeführt worden, die eine wesentliche Erhöhung der Abfindungssumme vorsieht.

Jede Witwe erhält nach dem neuen Gesetz 30, oder wenn sie erwerbsunfähig ist, 50 Prozent der Vollrente des Gefallenen. Diese Vollrente beträgt 3300 Mark. War der Mann gelernter Arbeiter, so tritt zu der Vollrente die sogenannte Ausgleichszulage in Höhe von einem Viertel der Vollrente. Zu diesen Sätzen kommen die Ortszulage und schließlich eine Teuerungszulage.

Wir wollen die Berechnung an einem Beispiel zu erläutern suchen:

Grundrente	3300,— M.
Ausgleichszulage	825,— „
zusammen	4125,— M.
Witwenrente (für die erwerbsunfähige Witwe) 50 v. H. von 4125 M.	2062,50 M.
Ortszulage für Ortsklasse X (Berlin und andere große Orte) 35 v. H.	721,87 „
jährlich	2784,37 M.

Aus dem kirchl. Leben d. Kreises Heinsberg.

Das Cäcilien-Fest in Oberbruch.

Am Sonntag, den 1. Mai fand in Oberbruch das diesjährige Cäzilienfest der Definition A unseres Dekanates statt. Die kirchliche Feier begann nachm. 4 Uhr, bei der 11 Kirchenchöre je ein Choralstück, ein einstim. deutsches Kirchenlied und einen mehrstimmigen Satz sangen. Erschienen waren die Vereine von Braunsrath, Unterbruch, Obspringen, Haaren, Dremmen, Waldfeucht, Oberbruch, Heinsberg, Laffeld, Straeten und Kirchhoven. Alle ... schön vorgetragen und zeig... Chören gearbeitet worden war. ...hen würdig und bauend für alle Zuhörer. An die kirchlich an den sich um 6 Uhr die Generalversammlung im ...ar erRießen an. Der Ortspfarrer, Herr Pastor Schü... begrüßte herzlich im Namen des Chores von Oberbruch die Erschienenen und übertrug den Vorsitz dem Bezirkspräses der Definition B, Pfarrer Stelkens von Breberen, der an Stelle des erkrankten Herrn Pfarrers Mertens von Haaren präsidierte. Er hielt einen Vortrag über die Opfer, die ein guter Kirchensänger bringen muß, und über das Glück und den Segen, der im Kirchengesang liegt und die Opfer weit überwiegt. Ein Antrag, das Cäzilienfest nur alle zwei Jahre zu halten, wurde einstimmig abgelehnt. Es wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung in Waldfeucht abzuhalten. Der Beitrag der Vereine wurde auf 10 Mark erhöht. Das Schlußwort sprach Herr Dechant von den Driesch von Heinsberg. Er wies hin auf die Verdienste, die ein guter Kirchensänger durch seine Tätigkeit im Cäzilienverein sich für den Himmel erwirkt. Der Kirchenchor verschönerte die Feier durch 4 mehrstimmige Chöre: „Choral der Nacht" von Hastard, „Mütterlein" von Janßen, „Seemannstreue" von Wengert, und „Schöne Schälerin" von Jüngst. Gegen 1/2 8 Uhr fand das glänzend verlaufene Cäcilienfest sein Ende, das sicher zur Hebung des kirchlichen Gesanges in unserem Dekanate wieder wesentlich beigetragen hat.

Lokales.

Heinsberg, den 3. Mai.

D T

Auf die Veranstaltung der Ortsgruppe Heinsberg des Neudeutschland-Verbandes kath. Schüler höherer Lehranstalten (am Donnerstag) sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Alle Freunde dieser Bestrebungen und alle, die sich über diese aussichtsreiche Bewegung unterrichten wollen, sind willkommen. Als Redner ist der bekannte Jesuitenpater Esch (Köln) gewonnen.

Hierzu wird uns von besonderer Seite geschrieben:

Eine Jugendfrage eigener Art soll am Christi Himmelfahrtstage nachmittags 5 Uhr in der Schützenhalle verhandelt werden. Der bekannte Jesuitenpater Esch, der Führer der „Neu-Deutschland"-Bewegung für ganz Deutschland wird alsdann sprechen. Gesunde Verselbständigung unserer Jugend, genau so weit entfernt von lächerlicher Großmannssucht und schrankenloser Ungebundenheit wie von offener oder versteckter autokratischer Gängelbänderei ist das Ziel des Tages.

Rückhaltlos freie Aussprache soll jede, aber auch jede Meinung zu ihrem Rechte kommen lassen.

An dieser Veranstaltung dürften Interesse haben:

1. Diejenigen, die glauben unter der wirklichen oder vermeintlichen Herrschsucht anderer zu leiden, also zunächst unsere gesamte heranwachsende Jugend.

2. Diejenigen, denen Verrohung und Unbotmäßigkeit der Jugend Pein und Sorge bereitet, also Eltern, Geistliche, Lehrer.

3. Alle, die an einer gesund sich selbst bestimmenden Jugend Interesse haben, also die gesamte, ehrlich das Gute wollende Bevölkerung.

Hohes Ziel! Ehrliche Mittel! Praktische Mitarbeit aller.

Paketverkehr nach und vom besetzten Gebiete.

Die Postpakete nach dem unbesetzten Deutschland sind von jetzt ab vor der Auslieferung zollamtlich abzufertigen. Zu diesem Zwecke ist im Bahnhofsgebäude in Heinsberg eine Zollabfertigungsstelle, verbunden mit Postpaketannahme, eingerichtet worden.

Die Abfertigung und Aushändigung der eingehenden Pakete aus dem unbesetzten Deutschland erfolgt ebenfalls bei dieser Stelle.

Die Annahme von Paketen findet werktags während der Stunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags statt.

Zur schnellen Abfertigung trägt die genaueste Ausfüllung der Zollinhaltserklärungen seitens der Absender wesentlich bei. Der Inhalt der Pakete ist in deutscher Sprache nach den Benennungen und Maßstäben des deutschen Zolltarifs und des zugehörigen Warenverzeichnisses anzugeben.

Bei Postanstalten ohne Zollstelle kann die Auflieferung vorläufig in bisheriger Weise mit weißer Zollerklärung erfolgen. Die Pakete werden in Heinsberg bei der Zollstelle geöffnet und die Zollbeträge ... die unmittelbare Aufliefe... im Bahnhofsgebäude eingezogen. Im Interesse ...

Aus Nah und Fern.

Frielinghoven. Durch einen bedauer... wurde hier ein dreijähriges Kind eines Landwirts verletzt. Es geriet so unglücklich unter die Räder einer Karre, daß der Tod sofort eintrat. Den Angehörigen wird allseitig die größte Teilnahme entgegengebracht. —

Kötz. Im Gefängnis Klingelpütz stürzte sich ein 18jähriges Mädchen, das sich in Untersuchungshaft befand, in einem Schwermutsanfalle von der dritten Etage in die Tiefe. Es wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Von der Nahe. Die Weinausschankpreise erfuhren im ganzen Nahegebiet eine Herabsetzung. Das Viertelliter Wein ist von 6 und 5 Mark auf 2,50 bis 4 Mark gesunken.

Frankfurt. Sämtliche Mannschaften der Schutzpolizei sind hier im Straßendienst mit kurzen Polizeiknüppeln nach englischem Vorbild ausgerüstet worden.

Rauxel. Hier wurde auf dem Wege zum Dienst der kaufmännische Leiter der Teerverwertungsgesellschaft, Müller, von dem Ingenieur Siemann durch 4 Schüsse niedergeschossen. Er blieb auf der Stelle tot. Anlaß zur Tat waren Differenzen, die sich aus der Entlassung Siemanns vor etwa einem Jahre ergeben hatten. Der Ermordete war 46 Jahre, der Mörder ist 50 Jahre alt.

Herford. Eine fünfköpfige Räuberbande, die wochenlang den Landkreis Herford unsicher gemacht und u. a. fünf Raubüberfälle auf Gehöfte ausgeführt hat, ist jetzt dingfest gemacht worden. Eine Haussuchung förderte Einbrecherwerkzeug, Waffen, Munition, schwarze Masken usw. zutage.

Witten. In einem Wäldchen bei Herbede wollte sich ein Liebespaar das Leben nehmen. Das Mädchen feuerte auf sich eine Kugel ab und war sofort tot. Beim Anblick der Leiche verlor der junge Mann den Mut zum Selbstmord. Er ging hin und meldete das Vorgefallene der Behörde, die ihn vorläufig in Haft nahm.

Stendal. Ein vor einigen Tagen vom Hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilter russischer Kriegsgefangener, der in bestialischer Weise einen Kaufmann ermordet und dann beraubt hatte, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Jetzt wurde ein Händler, der auch einen scheußlichen Mord begangen hat und zum Tode verurteilt war, ebenfalls begnadigt. Beide Begnadigungen rufen wegen der Roheit beider Verbrechen allgemeine Entrüstung hervor.

Köslin (Pommern). Der in den sechziger Jahren lebende Förster Huebel von der hohenzollernschen Forstverwaltung zu Seidel, Kreis Köslin, und sein 24 Jahre alter Sohn, der bei dem Vater zur Ausbildung war, wurden in der Nacht zum Freitag in der Nähe von Brückenburg von Wilderern erschossen. Zu dem Vorfall erfährt die Telegraphen-Union folgendes: In den hohenzollernschen Forsten wurde viel gewildert. Am Donnerstag nachmittag gegen 6 Uhr verließen Förster Huebel und sein Sohn ihre Behausung, um ins Revier zu gehen. Gegen 10 Uhr wollten sie zurückkehren. Da die Genannten nach Mitternacht noch nicht zurückgekehrt waren, benachrichtigte die Frau des Erschossenen die Oberförsterei. Der Oberförster ging auf die Suche und fand die Erschossenen an der genannten Stelle. Nach der Lage der Schüsse wird angenommen, daß Förster Huebel und sein Sohn hinterrücks erschossen worden sind. Der Vater hatte einen Kopfschuß, der Sohn einen Bauchschuß. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Vermischtes.

Das Fest Christi Himmelfahrt.

Kirchliche und weltliche Bräuche von alters her.

Himmelfahrt ist ein rechtes Maienfest. Nur alle paar Jahre fällt es in den Juni, überaus selten aber in den April.

Nachdem der Tradition zufolge schon die Apostel den Jahrestag der Himmelfahrt ihres Herrn und Meisters gefeiert hatten, wurde die allgemeine Feier des Festes im vierten Jahrhundert auch von der Kirche angeordnet und, getreu den biblischen Ueberlieferungen, auf den 40. Tag nach Ostern gelegt.

Das Fest scheint schon von der frühesten Zeit ab mit großer Feierlichkeit begangen worden zu sein; wenigstens meldet der aus dem vierten Jahrhundert stammende Bericht einer Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande von einer sehr erhebenden Feier des Himmelfahrtsfestes in der über der Geburtsgrotte Christi zu Bethlehem erbauten Kirche. In der katholischen Kirche wird die Himmelfahrt des Erlösers durch verschiedene Zeremonien versinnbildlicht. So wird während der Verlesung des Evangeliums die bis dahin noch brennende Osterkerze ausgelöscht; dadurch soll kundgegeben werden, daß das Licht der Welt die Erde nun endgültig verlassen habe.

Eine besondere Bedeutung besitzt der Himmelfahrtstag in den Wetterregeln, die indes sehr verschiedenartig lauten. Manchmal ist klares Wetter unerwünscht, weil es Trockenheit und Unfruchtbarkeit für den kommenden Sommer bedeutet, nach anderen Regeln aber soll die Sonne scheinen, weil durch das Wetter des Himmelfahrtstages die Witterung des Herbstes bestimmt wird.

Von altersher ist das Himmelfahrtsfest der Tag der Ausflüge besonders auf die Hügel und Berge. Namentlich in der Schweiz, aber auch in Thüringen, Hessen, Schwaben, Franken ist das eine allgemein übliche Sitte. Aengstliche Gemüter fürchten diese Ausflüge allerdings, da nach einer alten Wetterregel dieser Tag nie ohne Regen vorübergeht.

Was man durch Erfindung verdienen kann.

Das Los der Erfinder ist gewöhnlich kein besonders beneidenswertes; denn selten ziehen sie selbst größeren Nutzen aus ihren Einfällen. Doch gibt es auch entgegengesetzte Beispiele, wo an sich einfache Gedanken, in die Praxis übersetzt, ihren Urhebern Vermögen eingebracht haben. Einer praktischen Anleitung, Wie mache ich eine brauchbare Erfindung? (Verlag von Bruno Kühn in München NW) muß man die Verantwortung für die Richtigkeit folgender Beispiele von Erfindergewinnen überlassen. Danach hat der Erfinder das Patent auf das bekannte Blechlineal mit Gummiunterlage allein für Deutschland für 100 000 M. verkauft. Der an einer Gummischnur befestigte immer wiederkehrende Ball hat seinem Erfinder einen jährlichen Verdienst von annähernd 200 000 M. gebracht. Die stylographische Feder soll eine Reihe von Jahren durchschnittlich 400 000 M. erbracht haben. Der Erfinder der Nähmaschine zog jährlich 2 Millionen M. aus seiner allerdings epochemachenden Erfindung. Der Erfinder der Schlittschuhe lebte jahrelang von der Freigebigkeit mitleidiger Freunde; plötzlich wurden seine Stahlschuhe Mode, sodaß er bei seinem Tode etwa 4 Millionen M. hinterlassen konnte. Der Erfinder Samuel Fox, der die Fischbeinstäbe durch ein Metallstangengerüst ersetzte, hinterließ ein Vermögen von 7 Millionen Mk. Die Sicherheitsnadel brachte 6 Millionen M. ein. Dem Ingenieur Owens wurden für die Patente auf eine automatische Maschine zur Füllung von Flaschen 12 Millionen Mk. gezahlt. Die gewellten Haarnadel brachte ihrem Erfinder 32 ... ein. Dunlop erhielt für sein Patent auf Fahrräder 60 Millionen Mk. Mag hinter ... ein Fragezeichen angebracht er... Sache fest, daß unscheinbare ... stehen.

Brieftauben-Verein Oberbr...
Wettflug ab Oberwesel 160 Klm. Gesetzt 180 Tiere.

Preise erhielten: Backhaus Leo 1. Simons Jos. 2. Gottschalk Anton 3. u. 30. Wießen Theo. 4., 10., 11., 15., 24. u. 25. Lowis Joh. 6. Jansen Gottfr. 7., 15., 17., 23., 33. u. 35. Klein Heinr. 8. u. 22. Pfippen Peter 9. und 21 Zeitzen Joh. 12. Lowis Heinr. 14. u. 29. Kropohl Jos. 16., 20. u. 31. Baltes Jos. 18. Winkens Leo 19. u. 27. Jansen Gottfr. 26., 28., 32., 34. u. 36. Sämtliche Preise waren in 20 Minuten vergriffen.

Brieftauben-Liebhaber-Verein „Gut Flug" Dremmen.
Wettflug ab Oberwesel 150 Klm. 1. Reise. Erste Preistaube 12,37,27 Uhr, die letzte 12,57,30.

Preise erhielten: Deußen Peter Dremmen (7) 1. und 8. Jüris Johann Dremmen (4) 2. Görtz Johann Herb 3., 9. 13. u. 16. Hanrath Johann Dremmen 4. u. 12. Esser Theod. Dremmen 5., 6., 11. u. 14. Zander Heinrich Dremmen 9., 17., 18. u. 19. Dohmen Johann Dremmen 10. Esser Robert Dremmen 15. Bürschgens Uetterath 20.

Letzte Nachrichten.

Vorbereitungen zur Besetzung.

Berlin, 3. Mai. In Düsseldorf sollen für die neuen Besatzungstruppen Wegweiser angebracht werden, auch bereits einige 100 Wohnungen für französischen Offiziere beschlagnahmt, ferner der Stadt die Angriffsnahme eines neuen Kasernenbaues nahegelegt sein.

Wie Deutschland bezahlen soll.

Paris, 3. Mai. Bertinax schreibt im „Echo de Paris", es bestehe die Absicht, Zinsscheine von Deutschland in drei Kategorieen zu verlangen:

erstens 15 Milliarden, später 50 Milliarden, und endlich 80 Milliarden.

Die früher zunächst verlangten 12 Milliarden sollen den 1. Teil der Rest-Summe darstellen. Um die rasche Rückzahlung sicher zu stellen, sollen folgende Maßnahmen getroffen werden:

1. Sicherstellung des Goldes der Reichsbank und der deutschen Guthaben im Auslande.

2. Die weiteren 50 Milliarden sollen in 36 Jahreszahlungen zu 2 Milliarden Goldmark jährlich mit 5 Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation.

3. Die 80 Milliarden sollen durch nicht feste Jahreszahlungen beglichen werden, die sich der wirtschaftlichen Erholung Deutschlands anpassen sollen.

Umpressen
von
Damen- und Herrenhüten
nach den neuesten Moden übernimmt
J. Debiel,
Heinsberg, Sittarderstr. 2, am Kreishaus.
Lieferzeit für Herrenhüte 6 Tage.

Neuer Covercoat-
Ueberzieher
Friedensware, für mittlere Figur, billig zu verkaufen. Unterbruch Nr. 22/1.

Fast neuer geschliffener
Ofen
mit Trommel zu verkauf. Auskunft Geschäftsstelle.

Fast neue Glattstroh-
Dreschmaschine
mit Göpel zu verkaufen. Schafhausen Nr. 61.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft ein gutes
Ackerpferd
zu verkaufen.
Dremmen Nr. 312.

Tragende noch milchgeb.
Arbeitskuh
zu verkaufen
Nachbarheide Nr. 7.

Junge
hochtragende Kuh
zu verkaufen
Waldfeucht Nr. 13.

Tragendes
Rind
zu verkaufen Saeffelen 157.

Schwarzbuntes
Mutterkalb
zu verkaufen
Waldfeucht Nr. 8.

Milchschaf
2 Jahre alt, zu verkaufen
Birgden Nr. 229.

Großes 2jähriges **Milchschaf**
neuer Handwagen
großer Waschkessel
Ziegenfell zu verkaufen
Hillensberg Nr. 40

Mutterschaf
und ein fast neues
Butterdrehfaß
zu verkauf. Unterbruch 21.

Kaufen
Glucken.
Geflügelhof Binnchen Karsen.

Glucke
mit 12 Küken
abzugeben
Oohoven Nr. 33.

Hochtragende
Ziege
zu verkaufen
Schafhausen Nr. 23.

Rassehunde
Rüden und Hündinnen — Hündin mit Welpen — zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an
A. Bocke, Düsseldorf, Volksgartenstr. 24.

4—5 Zentner
weiße Weiden
(Greveling) zu verkaufen.
Busch Nr. 48 b. Rotheim.

Mehrere Ztr. Ia. weiße
Korbweiden
(1jähriger Greveling) abzugeben Orsbeck Nr. 9.

Damenuhr mit Armband verloren
von Schafhausen bis Selsten. Gegen Belohnung abzugeb. in der Geschäftsst.

---

richt für mich!" erwiderte Mildred mit bereits wieder gewonnener Fassung. — — — — — —

Die schnelle Abreise Oberst Griffith's schien das Signal zum allgemeinen Aufbruch zu sein. Frank folgte den nächsten Tag, Miß Ferrers sprach von ihren Einladungen nach dem Norden, und Mrs. Egerton spürte ihren Rheumatismus und entwarf Pläne, nach dem Süden zu gehen.

Mrs. Griffith war finster und unfreundlich gegen alle Welt. Mildred gegenüber erwähnte sie ihrer Enttäuschung nicht. Das einzige Zeichen des Sturmes erfah Mildred aus zwei Briefen, welche sie an die zwei Herren schreiben mußte, bei welchen die alte Dame über die bevorstehende Wahl um Rat gefragt hatte und denen sie nun sagen mußte, daß derselbe nicht mehr nötig sei.

Mildred hatte ein unendliches Mitleid mit der alten, stolzen Frau, welche, blind und gelähmt, in ihrem eleganten Hause eine Gefangene war, die wohl alles hatte, was Reichtum und hohe Stellung bieten konnte, die dennoch unsäglich arm war in Bezug auf Liebe und Anhänglichkeit, ohne welche das Leben kahl, eisig und leer ist. Die Liebe des einen Sohnes verschmähte sie; den Gehorsam des andern konnte sie nicht erzwingen, und sie besaß doch zu viel Herz, um dagegen gleichgültig sein zu können.

Die Dame von Pennogwen hatte Verstand genug, um in Mildred's Sorgfalt, in ihrem sanften Tone, ihrem achtungsvollen Betragen, etwas mehr von Zartgefühl, als Worte ausdrücken, zu erkennen; die stolze, verbitterte Frau wurde gegen ihren Willen durch die schweigende Teilnahme ihrer unabhängigen Gesellschafterin gerührt.

Mrs. Egerton dagegen, welche laut ihre Entrüstung über Oberst Griffith's Benehmen aussprach, verlor allen Einfluß. Mildred war deshalb nicht erstaunt, als sie wahrnahm, wie ihre Koffer gepackt wurden.

„Ich freue mich, das Haus wieder für mich allein zu haben," sagte Mrs. Griffith, als sie Mildred, welche sie in ihr Zimmer führte, an diesem Abend gute Nacht sagte. „Wir fühlten uns viel behaglicher, ehe die Menschen alle hierher kamen. Hält sich das Wetter gut, so wollen wir bis November hier bleiben. Wir sind hier gemütlicher allein, als irgend wo sonst in aller möglichen Gesellschaft!"

Im Gange stieß Mildred auf Miß Ferrers.

„Liebe Mrs. Ward," bat dieselbe sie an, „darf ich zu Ihnen kommen und ein wenig mit Ihnen plaudern? Wir reisen morgen ab!"

„Bitte, kommen Sie herein," sagte Mildred freundlich, die Tür zu ihrem Gemach öffnend.

„Wie hübsch es bei Ihnen ist!" rief Gwendaline. „Ich wollte, Sie würden mir Ihre Geschichte erzählen. Ich bin überzeugt, Sie haben eine, welche drei Bände füllte!"

„Meinen Sie nicht," erwiderte Mildred, „daß es etwas sehr frei ist, mir Ihre Neugierde so offen zu zeigen?"

„Möglich, das es so ist, ich kann Sie aber gut leiden und möchte, daß Sie etwas vorteilhafter sich kleideten. Warum gehen Sie wie eine barmherzige Schwester einher?"

„Ich möchte eben unbemerkt sein und doch nicht gerade unangenehm aussehen."

„Das tun Sie auch keinesfalls, — jedenfalls denkt Frank Griffith das nicht!" erklärte Gwendaline keck.

„Miß Ferrers," rief Mildred, „Ihre Andeutung ist grausam. Sie müssen wissen, daß dieselbe für mich in meiner Stellung geradezu eine Beleidigung ist!"

„Hei, wie Sie böse sein können!" lachte Gwendaline. „Es tut mir leid, Sie beleidigt zu haben, das wollte ich nicht. Uebrigens verstehe ich Ihre Gefühle nicht. Ich liebe es, umhuldigt zu werden. Wissen Sie auch, wer mir am meisten zeigt, daß er mich bewundert? Lord Albertoa! Mir ist es fast, als liebte er mich um meiner selbst willen!"

„Das begreife ich ganz gut!"

„Ja, Sie lieben mich auch! Es gibt aber Leute, die mich nicht mögen, was ich allerdings nicht verstehe. Manches Mal meine ich, Oberst Griffith möge mich auch nicht. Es wäre der Mühe wert, ihn zu gewinnen!"

Den verehrl. Inserenten

zur Nachricht, daß wir von heute ab — in Uebereinstimmung mit den übrigen Zeitungen des Bezirkes — für die Anzeigen-Berechnung den Millimeter-Preis einführen. Die 1spaltige Millimeter-Höhe kostet 35 Pfg., außerhalb des Kreises 40 Pfg. Dadurch ist es jedem Inserenten möglich, den Anzeigen-Preis vorher zu berechnen und die Größe nach Millimetern selbst zu bestimmen.

Geschäftsstelle der Heinsberger Volkszeitung.

T. D. [illegible]

Ortsgruppe [illegible] des Neuden[illegible] Versammlung

[illegible]rath. Sachvortrag über Jugendbewegung.

Den Geistlichen, Lehrer, die Eltern unserer [illegible], sowie alle, die Herz und Sinn für gesundes [illegible]streben haben, sind hierzu herzlichst eingeladen.

Am Donnerstag, den 5. Mai

(am Feste Christi-Himmelfahrt), abends 6 Uhr findet in der Wirtschaft **Hamacher**, Apfelstraße,

die 2. Versammlung

der Verbraucher der Stadt Heinsberg

zwecks Gründung eines Genossenschafts-Konsums

statt. Um vollzähliges Erscheinen wird höflichst gebeten.

Die Einberufer.

Beamtenverein Heinsberg.

Gründung eines Genossenschafts-Konsums.

Alle Beamten der Stadt werden dringend gebeten, an der

Versammlung

am Christi-Himmelfahrtstage, abends 6 Uhr bei Hamacher auf der Apfelstraße teilzunehmen.

Der Vorstand des Beamtenvereins.

Oeffentliche Bekanntmachung!

Gemäß §§ 1, 4 des Gesetzes vom 26. 3. 21 über vorläufige Zahlungen auf die Körperschaftssteuer (R.G.Bl. S. 342) sind die der Körperschaftssteuer unterliegenden Erwerbsgesellschaften verpflichtet, binnen einem Monat nach Feststellung der Bilanz, der Rechnung oder des sonstigen Abschlusses für jedes Geschäftsjahr als vorläufige Zahlung auf die Körperschaftssteuer **ohne besondere Aufforderung 10 v. H.** des in dem Abschluß ausgewiesenen Reingewinnes zu entrichten.

Soweit am 1. 4. 1921 Geschäftsabschlüsse, die der Veranlagung zur Körperschaftssteuer zugrunde zu legen sind, bereits feststehen, ist die vorläufige Zahlung bis zum 1. 5. 21 zu leisten.

Die inländischen Erwerbsgesellschaften — Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbautreibende, rechtsfähige Vereinigungen, nicht rechtsfähige Berggewerkschaften, Gesellschaften m. b. H. sowie sonstige Personenvereinigungen mit wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb, deren Zweck die Erzielung wirtschaftlicher Vorteile für sich oder ihre Mitglieder ist — werden hiermit aufgefordert, die vorläufige Zahlung bis zum 1. 5. 21 bezw. binnen einem Monat nach Feststellung der Bilanz bei der Finanzkasse Heinsberg in Wassenberg (Postscheckkonto 106027 in Köln) einzuzahlen.

Dieser Betrag wird auf die endgültig festgesetzte Körperschaftssteuer in Anrechnung gebracht.

Erfolgt die Zahlung nicht rechtzeitig, so wird ein Zuschlag von 20 v. H. der endgültig festgesetzten Körperschaftssteuer auferlegt.

Wassenberg, den 28. April 1921.

Das Finanzamt.
Dr. Kyll, Reg.-Rat.

Haus-Verkauf zu Breberen.

Samstag den 7 Mai 1921, vormittags 11 Uhr

zu Breberen in der Wirtschaft Aufsfeld läßt Herr **Adolf Hast**:

sein in Breberen gelegenes

Wohnhaus

nebst Garten und sonstigem Zubehör, groß 4,43 Ar öffentlich meistbietend gegen Kredit versteigern.

Gangelt. Haus Buch, Notar.

Mobilar-Verkauf zu Grebben.

Am Freitag, den 6 Mai 1921, nachm. 1 Uhr.

läßt Herr **Heinr. Boschen** aus Grebben, verziehungshalber an seinem Hause zu Grebben Nr. 60c folgende Mobilien als:

1 Herd, 1 Ofen, 2 Küchenschränke, 5 Küchenstühle, 6 bessere Stühle, mehrere Tische, 1 Bank, sämtliche Küchengeräte, 2 Uhren, Spiegel, mehrere Bilder, 1 Sopha, 3 Bettstellen mit Matratzen, mehrere Mantelstöcke, 2 Reckchen, 1 Ziertischchen, 1 Handtuchhalter, 1 Vogelkorb, 1 Waschmaschine, mehrere Bütten, 1 Leiter, 1 Milchschrank, eine Schiebkarre, 1 Partie Bohnenstangen, 1 Anzahl Ziegelsteine und noch viele andere Sachen

öffentlich gegen Kredit und Bürgschaft versteigern.

Oberbruch, Maybaum, Auktionator.

Ordentlicher Junge

mit guter Schulbildung, aus braver Familie, in Manufakturwaren und Konfektionsgeschäft für sofort in die Lehre gesucht.

Angebote unter **H. B. 100** an die Geschäftsstelle.

Radrennbahn — Wassenberg.

Christi-Himmelfahrt, 5. Mai 1921, nachm. 3½ Uhr

Grosse internationale Dau[illegible]

über 60 Km. in drei L[illegible] **Müller, Köln**
Schrittm. Jahn, Dresden
Oskar Kuschke, Mainz [illegible]**dam Alfr. Wißmann, Dortmund**
Schrittm. W. Porte, Berlin

Außerdem

4 große Fliegerrennen

mit **Ostermeier, Brehmer, Peyoker, Zimmermann, Böschler, Buschelsoth, Rövenich, Wilde, Menne, Mattar, Esser, Patte** u. s. w.

Gesamtpreise 22000 Mark.

Während der Rennen

Grosses Konzert, ausgeführt von der **Wass. ud. Kurkapelle.**

Schenk- und Speisewirtschaft vorhanden.

Eintritt: Innenraum (Sitzplatz) 15 Mark, erster Platz 10 Mark, zweiter Platz 6 Mark.

Wassenberger Radsport-Vereinigung

Der Rennausschuß. Der Vorstand.

Wo gehe ich nach Beendigung des Wassenberger Radrennens Himmelfahrtstag (5. Mai) hin?

Zum nah gelegenen

Kaisersaal Birgelen,

wo gleich nach Schluß der Rennen

Grosser Sport-Ball

veranstaltet wird vom Radfahrverein Radlerlust, Birgelen, welcher hierzu nebst dem Wirten **Johann Leemers** freundl. einladet.

Königsvogelschuß zu Dremmen.

Am **Donnerstag**, den 5. Mai (Christi-Himmelfahrttag) veranstaltet die **St. Sebastianus-Schützengesellschaft** zu Dremmen auf dem Waldberge **Königsvogelschuß**, nachmittags 4 Uhr. Während des Schießens

Konzert und Tanz

nachher

BALL

im Saale der Wwe. Hanrath,

wozu ergebenst einladet

Der Vorstand der St. Sebastianus-Schützengesellschaft und der Wirt Leo Arets.

Bei Gelegenheit des Vogelschusses

in Dremmen empfehle ich meine

schattigen Gartenanlagen

woselbst **Artisten-Aufführungen**

zur Schau gelangen. Abends sowie bei ungünstiger Witterung im Lokale. **Eintritt frei.**

Es ladet frdl. ein

Der Wirt Frz. Heinrichs.

— Westdeutscher Spielverband e. V. —

Am 5. Mai (Christi-Himmelfahrtstage)

findet auf dem Sportplatze des

Spielvereins 20 Tüddern

ein

Schiedsrichter-Belehrungsspiel

statt.

Gegner:

Sportverein 09. Hünshoven
1. Mannschaft
Spielverein Germania Lieck
1. Mannschaft.

Nach dem Spiele

Vortrag

des Herrn W. Amrath aus Rheydt im Vereinslokal des Herrn Jos. Hostenbach Tüddern über die Spielregeln des Deutschen Fußball-Bundes.

— — Anstoß 3 Uhr. — —

Geschäfts-Empfehlung.

Zur gefl. Kenntnisnahme, daß mit dem heutigen Tage (Christi-Himmelfahrt) meine

Restauration in Lieck

wieder eröffnet ist. Für **gute Speisen u. Getränke** ist bestens gesorgt.

Wwe. Hubert Peters.

Gotthardusskirmes zu Aphoven.

Samstag, den 7. Mai, Aufsetzen des Maibaums und des Königsvogels mit Zapfenstreich.

Sonntag, den 8. Mai, nach dem Hochamte **musikalischer Frühschoppen.** Nachmittags 2 Uhr Abholen des Königs und des Gemeindevorstehers und Zug zum Gottesdienst. Hiernach

Königsvogelschuß.

Während des Schießens

Frei-Ball. Abends **BALL**

Montag, den 9. Mai, morgens 8 Uhr Zug zum Seelenamt, nachmittags 3 Uhr Abholen des Königs und der Königin u. Zug durchs Dorf. Abends geschl.

VEREINS-BALL

Dienstag, den 10. Mai, Aufzug wie Montags Abends geschl.

VEREINS-BALL

mit Polonaise.

— Neubelegte Tanzfläche. —

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand der St. Arnoldi-Schützengesellschaft und der Wirt Karl W[illegible]t.

Königsvogelschuß zu Birgden.

Am **Donnerstag**, den 5. Mai um 4 Uhr Zug zum Königsvogel, nachher

BALL

im Saale des Herrn Josef Derichs,

wozu freundlichst einladet

Der Wirt Josef Derichs.

Männer[illegible]gesangverein „Liederkranz" Oberbruch

[illegible]staltet am **Christi-Himmelfahrtstage**, 5. Mai, im Saale des Wirten Jakob Nießen zu Oberbruch

ein **Grosses**

Vokal- und Instrumental-Konzert

mit nachfolgendem

BALL

Beginn des Konzertes 7 Uhr abends.

Zu diesen Veranstaltungen ladet höfl. ein

Der Vorstand.

Gasthof Schröder, Horst.

Sonntag, den 8. Mai,

Großes Konzert u. Theater

veranstaltet vom

Quartettverein Grobben.

In den Zwischenpausen

Auftreten eines Humoristen.

Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Der Reinertrag ist für die notleidenden Kinder bestimmt. —

Es ladet freundlichst ein

Josef Schröder, Gastwirt.

Prima Jute-Säcke, doppelt genäht, 55×105 Mk. 10.00, 65×115 Mk. 12.00 und 65×135 Mk. 14.00 jedes Quantum lieferbar.

H. Bremer, Heinsberg, Westpromenade 12, gegenüb. d. Fabr. Blanke

---

Aelterer

Schneidergeselle

welcher selbständig arbeiten kann, findet sofort oder später dauernde Beschäftigung. Lohn bei guter Kost 100 bis 120 Mk. pro Woche. Es mögen sich nur solche melden, die auf Dauerstellung reflektieren.

Paul Baumanns,
Randerath, Fernruf 23.

Tüchtige

Maurer

für dauernd gesucht.

Lamb. Funken,
Waldenrath.

Suche für sofort ein tüchtiges

Küchenmädchen

nebst **Zweitmädchen.**

Bahnhofs-Hotel Heinsberg
Frau **Franz Corsten.**

Ein braves fleißiges

Mädchen

für Hausarbeit gesucht.

St. Joseffitt Heinsberg

Aeltere Person als

Haushälterin

zu 3 Personen gesucht von **Franz Pörteners,** Schalbruch.

Ein Mädchen

nach Holland bei Sittard gegen hohen Lohn, für Hausarbeit und eine Kuh zu melken, gesucht.

Auskunft Wehr Nr. 98.

Für sofort gesucht ein tüchtiges

Dienstmädchen

nach Roermond (Holland).

P. Cuypersstr. 1.

Suche für meine Tochter 14 Jahre alt,

Stelle als Lehrmädchen

im Geschäft oder leichte Stelle.

Auskunft Geschäftsstelle.

Achtung! Achtung!

Ein **Herd** in moderner Ausführung steht in Wassenberg im Bahnhof zu verkaufen.

Wilh. Jürgens.

Danksagung.

Für die uns beim Tode unserer lieben Tochter und Schwester bewiesene Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden, sprechen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten, Freunden und Nachbarn, besonders der Marianischen Jungfrauenkongregation und dem Marienverein unsern **herzlichsten Dank aus.**

Schafhausen, den 3. Mai 1921.

Familie Leonhard Frenken.

Zum Preisabbau empfehle:

Ia. ausländ. Speck	zu 10.50,	8.50
prima geräuch. wie hiesig. Speck	„ 13.25,	10.50
Schmalz		12.50
Margarine	9.50	8.50
koscher Margarine		11.50
alle Dauerwurstwaren zu billigen Preisen		
Makkaroni	per Pfd.	11.00
Suppennudeln	„ „	10.00
Ia. Vollreis	„ „	3.00
Haferflocken	„ „	2.90
Griesmehl	„ „	3.50
Pflaumen Ia. Qualität	„ „	6.00
Rosinen	„ „	17.50
Corinthen	„ „	11.50
Mischobst	„ „	7.00
amerik. Bohnäpfel	„ „	13.00
Ia. Apfelkraut	„ „	6.50

sämtliche Südfrüchte, Chokoladen und Bonbons

Gemüse — Conserven:

junge Erbsen, 2 Pfd. Büchse	7.50
Schnittspargel, 2 Pfd. Büchse	11.00

sowie sämtliche Colonialwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner **Zigarren, Zigaretten** in allen Preislagen.

Carl Lieck, Wassenberg,
Lebensmittel und Delikatessen-Geschäft.

Damen- und Herrenhüte

werden umgepreßt, gefärbt und modernisiert. Lieferzeit 8—10 Tage.

Damen-Strohhüte werden nach den neuesten Modellen **umgenäht.** Probeformen vorrätig.

H. Bremer, Heinsberg, Westpromenade 12, gegenüb. d. Fabr. Blanke

Annahmestelle der Hutfabrik W. Hölzig, Krefeld.

ULLSTEIN SCHNITTMUSTER

für dieses Modell
K 998

und alle anderen Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

Hugo Dahm & Sohn K. G.
Heinsberg, Hochstr. 75
Kaldenkirchen — Hauptgeschäft Viersen.

Musterbeispiele

für die Einschätzung zur

Einkommensteuer

enthält die neue Ausgabe des deutschen Umsatzsteuer- und Kassabuches

Vertreter für den Kreis Heinsberg:

Wilhelm Brodermanns, Heinsberg, Josefstraße Nr. 6.

Auch zu beziehen durch

die Geschäftsstelle der Heinsberger Volkszeitung.

Zeitungsboten nehmen Bestellungen entgegen

Für Sportleute und Vereine!

Prima

Fußballstiefel und Bälle

in weiß, chrom und braun Rindleder, zu anerkannt billigen Preisen,

Weit billiger als in jedem Sporthand!

Vereine erhalten bedeutenden Rabatt.

Wilhelm Hanrath, Dremmen.

Telefon Nr. 163.

Typografee (ges. gesch.) ist ein **bewährtes Blutreinigungsmittel.**

Viele tausend Dankschreiben vorhanden.

Dieser Tee ist erfolgreich bei Nerven-, Rheumatismus, Augenübel, Skrofulosität, Arterienverkalkung, Hartleibigkeit, Tuberkulose, Lähmungen und Schlaganfällen. Ein Paket Mk. 5.—, Porto extra, bei 6 Paketen und darüber portofrei. Nur echt zu beziehen gegen Nachnahme von **Thüringer Teefabrik Herm. R. Schmiedefeld, Thür. Kreis Schleusingen.**

Zwei junge Mädchen

für Knopflochmaschine und Handarbeiten gesucht.

Mechanische Kleiderfabrik
A. Stern.

Tausende schätzen

ihr höchstes Gut, **die Gesundheit,** zu gering. Sie ist nicht — wie Geld — zu ersetzen. Bei **Bleichsucht, Blutarmut, Unterernährung, Rekonvaleszenz, Appetitlosigkeit Körper- u. Nervenschwäche,** nehme man deshalb stets

das ideale Kräftigungsmittel Neoferrol.

Preis: 16,50 Mark pro Flasche

Glänzende ärztliche Gutachten! flüssig — ges. gesch

Fabrikant: Chemische Fabrik Ottweiler-Saar.

In den Apotheken und besseren Drogengeschäften erhältlich.
Ersatzpräparate weise man energisch zurück.